

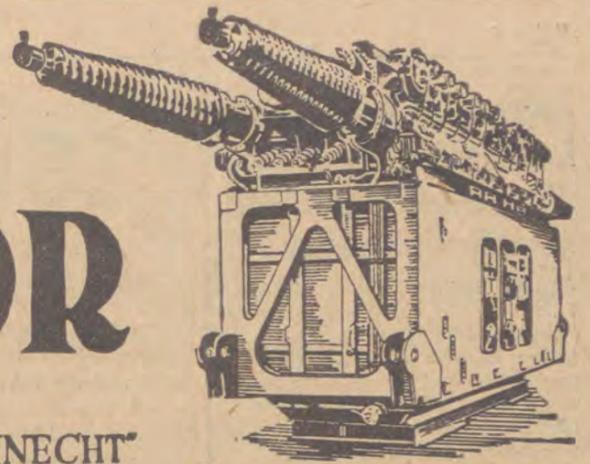
DER TRANSFORMATOR

BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

Nr. 3 / Januar 1961

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

13. Jahrgang



Sozialistischer Wettbewerb brachte F gute Erfolge

Der sozialistische Wettbewerb der beiden Betriebe O und F mit seinem Ergebnis des Jahres 1960 ist eine Bestätigung dafür, daß dort, wo konkrete Aufgaben gestellt werden, wo die tägliche Aufgabenstellung und Erfüllung der Produktion gewertet wird, der Erfolg nicht ausbleibt.

Welches sind die guten Erfolge, die O in seinem Artikel „Wettbewerb O und F half Plan erfüllen“, Ausgabe II/61, aufzeigt?

Die größtmögliche Planerfüllung wurde zur 100prozentigen Planerfüllung.

Die sozialistische Hilfe von Werkstatt zu Werkstatt wurde zur Selbstverständlichkeit.

Die Erfahrungen und Erfolge im sozialistischen Wettbewerb 1961 weiterführen.

Der folgende Artikel bestätigt voll und ganz die Feststellung des O-Betriebes. Weil die

guten Erfahrungen des IV. Quartals 1960 genutzt werden sollten, deshalb bringen wir die 10 Punkte, die die AGL 1 vorschlägt, noch einmal. Sie lauten:

1. Erfüllung der Operativpläne,
2. Pro-Kopf-Einsparung im Siebenjahrplanfonds,
3. Durchführung von Rekonstruktions- und TOM-Maßnahmen,
4. Senkung der Fehlzeiten,
5. Verbesserungsvorschläge,
6. Senkung der Unfallziffern,
7. Durchführung der sozialistischen Hilfe,
8. Ausschußsenkung und Qualitätsverbesserung,
9. Erwachsenenqualifizierung,
10. Einsatz im NAW und Verkauf von Solidaritätsmarken.

Montagen laufend mit den jeweils benötigten Teilen zu versorgen.

Die Montagen schlüsselten die tägliche Planerfüllung an Hand der Operativpläne auf die Brigaden auf und diese wiederum auf den einzelnen Kollegen.

Weiterhin trugen folgende wesentliche Punkte zur Planerfüllung bei:

- Sozialistische Hilfe der Werkstätten untereinander.
- Einschränkung der Arbeitszeitverluste.
- Senkung des Ausschusses und der Mehrkosten.

Die Auswertung des Wettbewerbs zeigte, daß er mobilisierend auf die Kollegen wirkte und der Hebel zur Planerfüllung war.

Einigen Werkstätten gelang es dabei, besondere Erfolge zu erzielen: z. B. erfüllten die Vorwerkstätten ihren Operativplan mit 118 bzw. 106 Prozent (Mw 1 und Mw 2). Die Abteilung Mhs hatte keine Fehlstunden durch unentschuldigtes Fehlen.

In den meisten Werkstätten konnte der Ausschub wesentlich gesenkt werden.

Daß dieser Wettbewerb ein wirklich „sozialistischer“ war, zeigte sich darin, daß die Kollegen der Montageabteilung jederzeit bereit waren, Hilfe in den Vorwerkstätten zu leisten, um dort aufgetretene Engpässe schnellstens zu beseitigen. Auch innerhalb der Vorwerkstätten waren die Kollegen bereit, dort auszuhelfen, wo ihre Kraft dringend benötigt wurde.

Dieser Wettbewerb erbrachte den Beweis, daß durch eine gute Zusammenarbeit des Betriebskollektivs innerbetriebliche Schwierigkeiten weitgehendst beseitigt werden können und damit eine weit höhere Planerfüllung erreicht wird.

Beginnen wir das Jahr 1961 mit demselben Elan, wie wir das Jahr 1960 beendet haben. Stellen wir uns im sozialistischen Wettbewerb noch konkretere Ziele und verstärken unsere gegenseitige Bereitschaft zur sozialistischen Hilfe, so werden wir einen entscheidenden Schritt zur Planerfüllung 1961 getan haben.

Stachowiak, FK

Die Kasten-Odyssee

Oftmals schimpfte ich auf die Produktionslenkung, wenn es mit der Materialanlieferung in der Endmontage des Wandlerbaues nicht klappte. Damals war ich Brigadier und sah die Materialanlieferung vom Standpunkt dessen, der das Material dringend brauchte. Heute, da ich selbst als Arbeitsvorbereiter die Zusammenhänge besser kennenlernte, stellte ich fest, daß meine damalige Meinung, die Produktionslenkung als zu lahm zu bezeichnen, falsch war. Täglich erlebe ich, daß Disponenten und Terminverfolger Feuerwehreinsätze durchführen. Es ist nicht dem einen oder anderen die Schuld zuzuschreiben, denn alle bringen ihr Bestes. Es gab im vergangenen Jahr objektive und subjektive Schwierigkeiten zu überwinden. Von solch einer subjektiven Schwierigkeit, die nicht zu sein brauchte, soll mein Artikel berichten. Dieser Artikel soll manche Kollegen zum Nachdenken anregen, sich bei der Arbeit mehr Gedanken zu machen.

„Das ist ja nicht meine Aufgabe“ — „dafür bin ich nicht zuständig“ — „dafür bekomme ich nicht bezahlt“ — „das soll der machen, der mehr Geld bekommt“ — „das sollen die da oben machen“, solche dummen Gedanken werden geäußert.

Ich frage, wer da oben? Soll mir Kollege Lüscho ein Wandlerkasten von Niederschönhausen nach Rummelsburg bringen? Dazu folgendes Beispiel: Die FB-Nummer 261010, 6 Stück EVWAOF 220. Der Termin für die Wandlerkästen und Ausdehner war fällig. Also nachgefragt in Niederschönhausen. Vier Telefonate nach N, ob die Kästen fertig seien, ergaben als Antworten: Mal nachfragen — sind fertig, müssen noch gesandstrahlt werden — Kästen können noch nicht gestrahlt werden, da Hebevorrichtung noch nicht abgenommen, Kästen kommen zum Hauptwerk.

Nach dem fünften und sechsten Anruf in N waren dann die Kästen im Hauptwerk. Der siebente Anruf (Fortsetzung auf Seite 2)

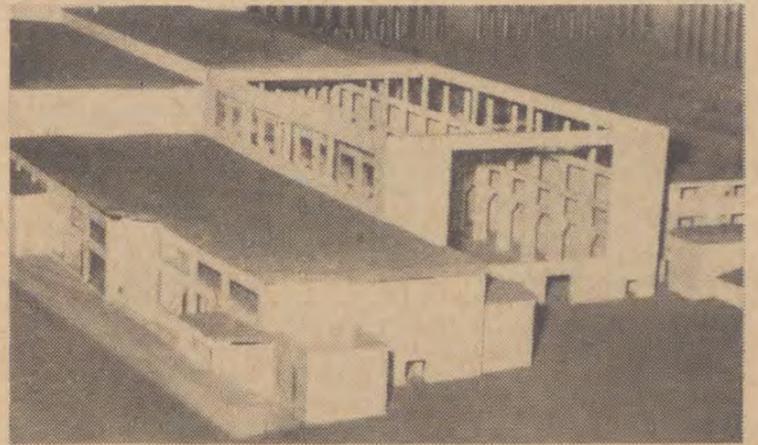


Foto: Rehausen

Wie soll der Kastenhof 1965 aussehen?

Diese Frage beantwortet, zumindest wie sie es sich vorstellt, unsere Projektierungsabteilung in einer Modellausstellung, die am Montag, dem 23. Januar, im Speisesaal II des Hauptwerkes eröffnet wird. Außer dem Modell zur Gestaltung des Kastenhofes gibt die Ausstellung durch ein weiteres Modell über die Schalterhalle und durch graphische Darstellungen Aufschluß über die im Rahmen des Rekonstruktionsplanes beabsichtigten weiteren wesentlichen Veränderungen des derzeitigen Werkzustandes. Die auf der Vorplanung beruhenden Vorstellungen der Projektierungsabteilung, die in der Ausstellung ihren Niederschlag gefunden haben, sind natürlich keine endgültigen Formgebungen, sondern lediglich zur Diskussion gestellte Vorschläge.

Die große Resonanz, die die Modellausstellung Schaltgerätewerk Friedrichsfelde bei dem ganzen Belegschaftskollektiv und naturgemäß insbesondere bei den Mitarbeitern des Schalterbaues gefunden hat, sowie die daraus resultierenden, bei der weiteren Projektierung zu berücksichtigenden Anregungen haben bewiesen, daß nur unter Mitwirkung der ganzen Belegschaft ein Projekt fertiggestellt werden kann, das dem

neuesten Stand der theoretischen Erkenntnisse und praktischen Erfahrungen entspricht.

Die Rekonstruktion des Hauptwerkes zu einer den modernen Erfordernissen genügenden Produktionsstätte ist projektierungsmäßig eine besonders komplizierte und schwer lösbare Aufgabe, da die bereits vorhandene Bebauung des Werkgeländes einer freizügigen schöpferischen Gestaltung relativ wenig Raum läßt. Gerade deshalb aber ist es notwendig, eine umfangreiche aktive Mitwirkung der Werkangehörigen zu erzielen, damit durch fruchtbringende kollektive Zusammenarbeit aller Werkabteilungen die den gegebenen Umständen entsprechenden jeweils besten Lösungen gefunden werden. Die Projektierungsabteilung ruft darum alle Mitarbeiter des Werkes auf, die Ausstellung zu besichtigen und durch konstruktive Vorschläge die weitere Projektierung dieses volkswirtschaftlich außerordentlich wichtigen Investitionsvorhabens mitzubestimmen.

Die Ausstellung ist ganzjährig geöffnet und steht vorerst bis zum März zur öffentlichen Besichtigung frei. Für Kollektiv-Besichtigungen werden von der Projektierungsabteilung auf Anforderung Projektierungsingenieure zur Führung zur Verfügung gestellt.

Rupietta

Mw 1 und 2 erfüllten Operativpläne mit 118 und 106 Prozent. Keine Fehlstunden in Mhs

Die bestehenden Schwierigkeiten zur Planerfüllung 1960 veranlaßten die Kollegen des Schalterbaues, in gegenseitigen Wettbewerb zu treten. Sie stellten sich die Aufgabe, „Alle Anstrengungen für die höchstmögliche Planerfüllung 1960 und Schaffung eines Vorlaufes für 1961“ zu unternehmen.

Um dieses Ziel zu erreichen, wurden folgende Verpflichtungen abgegeben:

Die Vorwerkstätten stellten sich auf Grund der monatlich vorgegebenen Minuten Tagetermine, um die

kurznotiert

Konsumgüter

Aus unserer Konsumgüterfertigung haben wir für unsere Werksangehörigen Brotschneidemaschinen zweiter Auswahl zum Industrieabgabepreis abgegeben.

Interessenten wollen sich bitte mit der Absatzabteilung, Kollegin Friedrich, App. 709, in Verbindung setzen.

1 752 815 DM

und nicht 1 537 640 DM wie im „Transformator“ Nr. 2/61 im Artikel „Eindeutige Erfolge“ angegeben, war der volkswirtschaftliche Nutzen durch realisierte Verbesserungsvorschläge sowie R- und I-Konten im Jahre 1960.

Ein erfolgreiches Jahr ...
... wünschen uns unsere ehemaligen Kollegen. Laufend erreichen uns von TRO-Rentnern Schreiben, in denen sie sich für die Veranstaltung vom 27. Dezember bedanken. Wir möchten allen ehemaligen Kollegen für ihre Grüße recht herzlich danken, und wünschen ihnen weiterhin recht viel Gesundheit.

Brigadeverpflichtung: Erfahrungsaustausch

Wir fahren nach Prag

Was wir uns vom Erfahrungsaustausch mit den Genossen der sozialistischen Brigade vom Werk CKD in Prag versprechen

In der Brigade „Wilhelm Pieck“ werden zur Zeit Vorrichtungen für die Bearbeitung von Texturblechen gefertigt. Wie uns bekannt ist, werden im Werk CKD seit einem halben Jahr Texturbleche auf einer Bandstraße bearbeitet, so daß ein Erfahrungsaustausch für unsere Brigade und unser Werk von großem Nutzen sein könnte.

Wir befinden uns erst am Anfang der Texturblechbearbeitung, welche eine größere Sorgfalt als bei warmgewalzten Blechen erfordert, z. B. gratfreies Schneiden und Lochen, wobei wir noch große Schwierigkeiten haben, welche bestimmt schon im Werk CKD gelöst sind, so daß wir die Erfahrungen schon übernehmen könnten.

Wir stellen uns vor, daß durch die Komplettierung unserer Bri-

gade, Werkstatt und Konstruktion, wir auch dem Werk CKD etliche Hinweise geben könnten und dadurch für beide Werke ein erfolgreicher Nutzen gegeben wäre.

Da unsere Brigade nur Vorrichtungen und Sondermaschinen herstellt, würde dieser Erfahrungsaustausch auch in dieser Hinsicht eine Möglichkeit bieten, den zweiten Weg der Rekonstruktion zu erfüllen und die Mechanisierung voranzubringen (9. Plenum).

Da die sozialistische Brigade in Prag nur aus Genossen besteht, wird der Freundschaftsbesuch für unsere Brigade auch in politischer Hinsicht fruchtbringend sein. Deshalb wird unser Besuch im Werk CKD in Prag von uns mit großer Spannung erwartet.

Brigade „Wilhelm Pieck“, Smb

Wir kommentieren

Was muß eigentlich noch passieren?

Diese Frage stellen sich all die Menschen, die noch ihren normalen klaren Verstand bewahrt haben. So fragen sich die Millionen Werktätigen beider deutscher Staaten zu den Ereignissen im klerikal-militaristischen Bonner Machtbereich. Die alten und neuen ewigen Marschierer erheben wieder ihre widerliche Fratze des Hasses, Terrors, der Verleumdung und des Mordes. Das zeigten die Ereignisse in Marburg. Der westdeutsche Polizei-, Justiz- und Staatsapparat ist fast schon so stark mit braunen und schwarzen Faschisten durchsetzt wie von 1933 bis 1945. Mit einem Satz gesagt, die Todfeinde, nicht nur der Arbeiterklasse und aller werktätigen Menschen, sondern der ganzen deutschen Nation, sind wieder im Bonner Staat da. Sie gebrauchen die gleichen Worte: „Schlagt sie tot — hängt sie auf!“, wie 1918 und 1933.

Muß das erst noch passieren, daß, wie 1933, die Kommunisten erschlagen und ermordet wurden, denen dann die Sozialdemokraten folgten? Machten die Faschisten etwa vor Christen und parteilosen Menschen halt? Sie machten vor ihnen ebenso wenig halt, wie die Faschisten heute in Westdeutschland davor nicht haltmachen. Jeder, der gegen ihre atomare Aufrüstung, gegen den Chauvinismus, für eine Verständigung beider deutscher Staaten, für die vollständige und allgemeine Abrüstung oder auch nur für eine Minderung in der Rüstung eintritt, wird als Kommunist verschrien und von ihnen verfolgt. Der Frieden und die leisesten Bemühungen um den Frieden sind im Bonner Unrechtsstaat zum Staatsverbrechen erhoben. Deshalb werden Bürger der Deutschen Demokratischen Republik ebenso wie Bürger ihres Machtbereiches noch immer widerrechtlich eingekerkert. Deshalb schickte die Reaktion ihre Achtgroschenjüngens nach Marburg. Deshalb flogen Steine als Ausdruck und Beweis ihrer „Wiedervereinigung“ gegen die Scheiben des Saales, in dem ein Christ zu Christen, ein Deutscher zu Deutschen sprach.

Sie fürchten die Wahrheit über die DDR, sie fürchten, daß die Werktätigen Westdeutschlands die Wahrheit über ihre Schwestern und Brüder aus dem anderen, neuen Deutschland erfahren. Sie fürchten, daß das Kartenhaus der Lüge über die DDR elendig zusammenbricht.

Was muß geschehen? Alle friedliebenden Kräfte Westdeutschlands, unter der Führung der KPD, müssen den Kriegsbrandherd in Westdeutschland austreten. Sie müssen die dünne Decke, auf der die Kriegshetzer stehen, zertreten. Sie müssen den Kampf um ihre eigene Existenz und die der Nation gegen den westdeutschen Militarismus führen.

In der DDR haben sie treue Verbündete. Daraus ergibt sich für alle Bürger unseres Staates die nationale Verpflichtung und Aufgabe, den Friedenskampf unserer westdeutschen Schwestern und Brüder aktiv zu unterstützen. In der Moskauer Erklärung heißt es: „Im Kampf gegen die aggressiven Bestrebungen des westdeutschen Militarismus fällt der Deutschen Demokratischen Republik eine besonders große Rolle zu.“

Diese bedeutende Rolle erfüllen heißt, in der Produktion den größtmöglichen Erfolg durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität, die Senkung der Selbstkosten und eine hohe Arbeitsmoral zu erreichen.

—Ek—

Erfahrungswerte

Was ist zu tun, wenn man eine Rechnung bezahlen soll, auf deren Gegenwert man seit einem Vierteljahr verzweifelt wartet?

Man rufe einige Male im Wareneingang an. Da stellt sich gegebenenfalls nach acht Wochen heraus, daß das Paket liegengelassen ist.

„Kann ja mal vorkommen, nicht?“ sagt Kollege Gottschalk.

16 000 DM zu Lasten von KTW

Von den Kollegen des Werkstatttransportes, kurz Moppelfahrer genannt, haben wir im vergangenen Jahr manch Gutes berichten können. Erinnert sei an die Fußballmannschaft und die NAW-Einsätze. Vor gut einem Monat saßen die jungen Kollegen von KTW mit dem Leiter des Betriebsschutzes, dem Kollegen der Kriminalpolizei und einem Staatsanwalt zusammen. Hierbei ging es nicht um gute und erfreuliche Dinge, sondern um runde 16 000 DM Schaden, den die Fahrweise unserer Moppelfahrer zur Folge hatte. 16 000 DM Schaden, soweit er bekannt wurde, das sind etwa 1300 DM je Monat dieser Abteilung. Wenn das alle Abteilungen so machen würden, dann kann sich jeder selbst die Folgen sowohl für den Betrieb als auch für die sozialistische Wirtschaft allein ausrechnen.

Wißt Ihr überhaupt, daß sich, außer Euch, alle Kollegen des Werkes ernsthafte Gedanken machen, wie der Ausschuß und die Selbstkosten gesenkt werden können? Wißt Ihr, daß Eure Kollegen im sozialistischen Wettbewerb um größtmögliche Erfolge in der Produktion kämpfen? Wißt Ihr auch, daß Eure Arbeits- und besonders Fahrweise diese Bemühungen fast zunichte machen?

Ziel der Moppelfahrer muß es doch sein, die Ergebnisse der Produktion, das, was die Kollegen geschaffen haben, so zu transportieren, daß sie ohne Schaden von einem Ort zum

anderen gelangen. In diesen Erzeugnissen stecken die Lehrjahre und das fachliche Können unserer Dreher, Fräser, Schlosser, Schweißler, Trafo- und Schalterbauer. Euer fachliches Können muß sich in der Fahrweise ausdrücken. Kann das von Eurer Fahrweise behauptet werden? Das Jahr 1960 gab den eindeutigen Beweis dafür.

Acht Isolatoren wurden so transportiert, daß ein Schaden von



Foto: Ordnung

5120 DM entstand. Im April waren es zwei große Isolatoren mit 2400 DM Schaden. Im Juni wurden Kabel mehrmals überfahren und hatten einen Schaden von 400 DM zur Folge.

Jugendbrigade Wickelei II hilft der Paten-LPG

Eine Woche halfen Kollegen des Werkes den Genossenschaftsbauern unserer Paten-LPG in Wilhelmsau. Ebenfalls dabei waren alle Mitglieder der Jugendbrigade „Karl Liebknecht“. Sie gaben auf den Rübenfeldern ein Beispiel, wie das Bündnis der Arbeiterklasse mit den werktätigen Genossenschaftsbauern in der Praxis aussieht. Trotzdem es eine körperlich schwere Arbeit war, die durch den Schmutz noch besonders erschwert wurde, fanden sie die Zeit, sich dort die Verhältnisse anzusehen. Sie taten es gründlich, denn sie wollen jetzt die Genossenschaftsbauern der LPG mit einer Schweineverladestraße, die sie selbst bauen, überraschen. Die dazu benötigten Mate-

riallen, bis auf 15 Bretter, wurden aus Schrott und Abfall gewonnen.

Wie kommen die vorwiegend jungen Kollegen zu solchem Interesse und Eifer für unsere Paten-LPG? Ist es nur das Neue und Interessante? Oder liegt es nicht doch daran, daß der Brigadier und die älteren Kollegen, wie zum Beispiel Kollege Zach, mit gutem Beispiel vorangehen? In entscheidendem Maße ist die gute Arbeit des Genossen Bartelt im Zusammenwirken mit den Mitgliedern der Brigade die Ursache der guten Entwicklung in der Jugendbrigade. Wenn sie so weitermachen, die jungen Kollegen der Wickelei II, dann schaffen sie ihr Ziel, „Brigade der sozialistischen Arbeit“ zu werden, auf jeden Fall.

Die Kasten-Odyssee

(Fortsetzung von Seite 1)

galt dem Hauptwerk. Wann werden die Kästen gestrahlt? Antwort: Die müssen erst auf Pritschen geladen werden, aber wir haben keine Leute dafür.

Ich versuchte, in R zwei Kollegen zu bekommen, welche mit mir zum Hauptwerk fahren sollten, um die Kästen auf Pritschen zu laden. Nach langem Bemühen wurde mir zugesichert, wenn einmal ein Regentag ist, könne ich zwei Bauarbeiter bekommen. Aber nun kam kein Regentag. Es gelang mir dann doch, für 2 Stunden 2 Steinsetzer von einer fremden Firma für diese Arbeit zu bekommen. Also rüber zum Hauptwerk. Vorher mußten jedoch erst die Pritschen mit einem Pferdefuhrwerk von R zum Hauptwerk. Im Hauptwerk stellte ich fest, daß nur 5 Kästen vorhanden waren. Also los, um den sechsten Kasten zu suchen. Aber vergebens.

Der achte Anruf ging wieder nach Niederschönhausen. Wo ist der sechste Kasten? N versicherte, sie hätten sechs Kästen geschickt. Hin zum Wareneingang und Lieferschein suchen. Tatsächlich, sechs Kästen geliefert. Also nochmals das Gelände im Hauptwerk abgesucht. Erfolg: auch hier nichts. Die Produktionslenkung in N kam auf den Gedanken, bei dem Brigadier, welcher die

Kästen fertigt, anzufragen. Und nun, hört und staunt, das Blech für den sechsten Kasten war Ausschuß. Demnach war der gesuchte Kasten noch gar nicht fertig.

Nach dem neunten und zehnten Anruf in N war der Kasten dann fertig. Er wurde per Waggon zum Hauptwerk geschickt. Auf den elften Anruf, diesmal im Hauptwerk, lautete die Antwort: Laut Papiere ist kein 220-kV-Kasten angekommen. Nach einigen weiteren Anrufen, jetzt zählte ich sie nicht mehr, stellte ich fest, daß die Papiere statt auf Kästen auf Ausdehnungsgefäße mit Deckel lauteten.

Jetzt ist der sechste Kasten im Hauptwerk zum Sandstrahlen. Nur ist die Sandstrahlerei wegen Reparatur geschlossen.

Zum kompletten Wandlerkasten gehören der Deckel und das Fahrgestell. Wo der Kasten ist, muß demnach auch der Deckel und das Fahrgestell sein, dann nämlich ist er komplett.

Wie ist es in diesem Fall? Der Kasten ist im Hauptwerk, der Deckel in Rummelsburg und das Fahrgestell weit weg in Niederschönhausen. Gelinde gesagt, ein Irrsinn. Wer gibt darauf Antwort, wie es weitergehen soll?

Kurt Friedrich, R — Stw

So gibt es noch viele, viele Beispiele wie jenes, daß Kolleginnen und Kollegen angefahren wurden. Eine Beinamputation war in einem Falle die Folge.

Bedauerlicherweise gab es an diesem 15. Dezember kein Einverständnis unter den Moppelfahrern, was sie in nächster Zeit unternehmen werden, um es nicht mehr auf 16 000 DM Schaden für den Betrieb zu bringen. Es gab leider nur Entschuldigungen von Seiten der Moppelfahrer. Bei vielen gibt es noch solche Vorstellungen, ihre Arbeitszeit sei eine Art von Rummel, wo man Autoscooter fahren kann, ohne zu bezahlen, sondern im Gegenteil, noch dafür bezahlt bekommt. Allzuoft findet man am Tor 1 (siehe Bild) unsere Kollegen Moppelfahrer bei einem Plausch mit anderen Jugendlichen, die zur Zeit nicht arbeiten. Wir

haben nichts gegen eine Verschnaufpause, aber gegen solche Zusammenkünfte, die nicht nur Minuten dauern. Zum Lohn erhalten die Moppelfahrer Leistungsprozente. In welchem Verhältnis diese Prozente zu den monatlichen Schäden stehen, sei kurz gesagt. Im Durchschnitt standen 1960 monatlich 4717 DM Leistungsprämie 1300 DM monatliche Schäden gegenüber.

Für 1961 sollten alle Maßnahmen von den Moppelfahrern getroffen werden, um am Ende dieses Jahres eine bessere Bilanz in KTW ziehen zu können. Das Ziel muß sein, schaden- und unfallfrei zu fahren, die E-Karren in persönliche Pflege zu nehmen und endlich ein Kollektiv zu werden, auf das TRO stolz sein kann. Es gibt viele, die dabei helfen würden. Vor allem müßten es die Kollegen von KTW selbst tun, und zwar sofort.

—Ek—

APO 7 erhielt Fahne der Grundeinheit

Am 12. Januar war es in der APO 7 so weit, daß die Genossen ihr neues Dokument in Empfang nehmen konnten. Hauptinhalt dieser zweiten außerordentlichen Mitgliederversammlung war die Beratung über die nächsten Aufgaben und die Ausgabe des neuen Dokuments. Nach Beendigung unserer Beratung faßten wir den Beschluß, in dem unsere Hauptaufgabe für die nächste Zeit festgelegt ist.

Während der Diskussion wurde dem Präsidium eine Verpflichtung der Kollegen der Technologie überreicht, in der es heißt: In Auswertung der 11. Tagung des ZK der SED wollen die Kollegen der Technologie von R gemeinsam mit der Partei darum kämpfen, daß der Titel „Sozialistischer Betrieb“ bald erreicht wird. Deshalb übernehmen wir folgende Verpflichtung:

Die Auftragsbearbeitung wird alle Wickelunterlagen für das Lieferprogramm 12/61 einschließlich EIS-Wandler in die Werkstatt bringen. Gleichzeitig werden die MVN für die EIS-Wandler 110 und 220 kV bis zum 5. Februar fertiggestellt. Alle Arbeitsunterlagen für Wandler bis zum Liefertermin 11/61 einschließlich EIS-Wandler werden auftragsgemäß erledigt. Das bedeutet die Aufholung von vier Wochen Terminrückstand in der Bearbeitung der Aufträge. Hierbei soll noch die für drei Wochen ausfallende Kraft in der Abzieherei durch kollektive Arbeit ersetzt werden.

Die Technologen verpflichten sich, durch R-Konten und Rationalisierungsmaßnahmen rund 10 000 DM einzusparen.

Diese Verpflichtung zeigt, daß der Kreis der Kollegen ständig wächst,

der aktiv mit der Partei um das große Ziel, den Sieg des Sozialismus, kämpft.

Bevor der Genosse Leinung, Mitglied des Büros der Kreisleitung, die neuen Dokumente übergab, überreichte er uns im Namen der Parteileitung die Fahne der Grundeinheit. Wenn wir zwar nicht die beste APO sind, so doch die, die in letzter Zeit eine gute Arbeit vollbrachte. Zum Kampftag der internationalen Arbeiterklasse, zum 1. Mai, wird die Fahne der Grundeinheit der APO übergeben werden, die die beste Arbeit leistete. Wir werden um den Besitz der Fahne kämpfen.

Die Genossen der APO 7 wenden sich an alle Genossen und APO-Leitungen mit folgendem Aufruf:

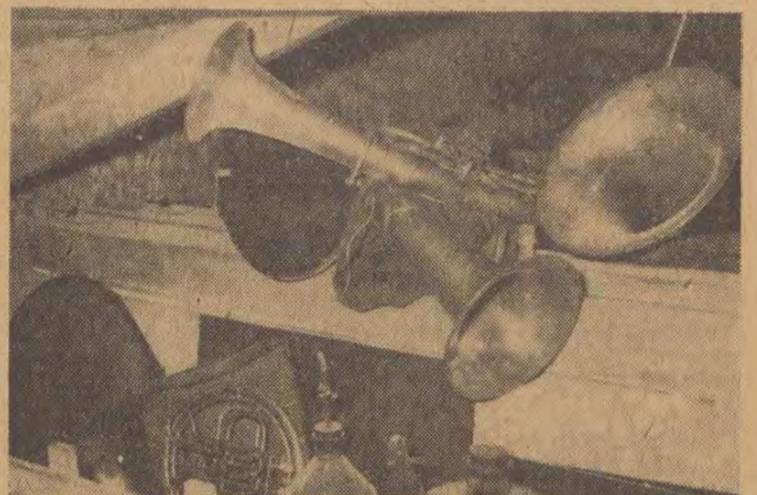
Wir, die APO 7, haben in Anerkennung unserer Arbeit von der zentralen Parteileitung die Fahne der Grundorganisation übernommen, um sie zu Ehren Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs nach Friedrichsfelde zu tragen.

Sie bleibt in unserem Besitz, bis sich auf der Basis des Leistungsvergleiches zwischen den Abteilungsorganisationen die bessere APO herausgestellt hat.

Wir als APO 7 werden unsere Arbeit so verbessern, daß die Fahne bis zum Kampftag der Arbeiterklasse in unserem Besitz bleibt. Wir rufen alle APO unserer Grundorganisation auf:

Verstärkt eure massenpolitische Arbeit! Verbessert Inhalt, Form und Beteiligung der Parteipropaganda! Festigt und erweidert die Reihen der Partei und der Kampfgruppe! Brecht Bahn der neuen Technik und sichert die planmäßige, sortimentsgerechte und qualitative Erfüllung des Planes 1961!

APO 7



Der Berliner liebt Musike, behauptet ein Lied von Paul Woitschach. Musikinstrumente scheinen im TRO nicht beliebt zu sein, könnte man glauben, wenn man sich das Bild ansieht. Daß es nicht an dem ist, kann nur so bewiesen werden, indem die wertvollen Waldhörner schnellstens ihrem eigentlichen Zweck zugeführt werden. Einen Eigentümer scheinen sie nicht zu haben, denn sonst könnten sie nicht schon seit Jahren dort liegen. Wo? Im Kopfbau, unterm Dach, fristen sie ihr trauriges Dasein.

Foto: Rehausen

Ohne die Arbeit der Elternbeiräte wäre es uns schwer möglich, die Aufgaben zur sozialistischen Umgestaltung unseres Schulwesens erfolgreich zu lösen.

Die freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus gehört zu den vordringlichsten Aufgaben. Die Eltern sind es ja gerade, die uns beim Aufbau der Schule helfen. Zentrum der Arbeit der Eltern an der Schule ist der Elternbeirat mit den Klassenelternaktiven. Großes wird von ihnen geleistet. Sei es in der Unterstützung des Lehrers bei der Durchführung von Hausbesuchen, in der Vorbereitung von Unterrichtsgängen, bei Vorbereitung und Durchführung der Pioniernachmittage. Die Beispiele ließen sich beliebig fortsetzen.

Die Mitglieder des Elternbeirates und der Klassenelternaktive kommen aus allen Teilen der Bevölkerung. Ehrenamtlich finden sie sich zur Erfüllung der ihnen gestellten Aufgaben zusammen. Darin kommt das gemeinschaftliche Wollen aller Teile der Bevölkerung zum Ausdruck, die schulische Arbeit zu verbessern, dem Neuen zum Durchbruch zu verhelfen.

Die nunmehr zum zehnten Mal stattfindenden Elternbeiratswahlen werden uns weiter voranbringen.

Im Mittelpunkt dieser durchzuführenden Elternbeiratswahlen stehen die drei Hauptaufgaben der sozialistischen Schule.

- Wie kommen wir zu höheren Lernergebnissen und zur bewußten Disziplin?
- Wie verbinden wir in Zukunft die Theorie besser mit der praktischen Arbeit?
- Wie bemühen wir uns, den Lehrplan in allen Fächern zu erfüllen?

Unser Staat, die Interessen der Gesellschaft und die eines jeden Elternhauses stimmen in der Erziehung der Jugend zu wertvollen Mitgliedern der Gesellschaft dann über-

ein, wenn alle Teile aktiv daran mitarbeiten. Was und wie unsere Schüler lernen, wozu sie erzogen werden, muß jeden Vater und jede Mutter interessieren.

Nicht überall sieht es so aus. In Gesprächen mit Westberliner und westdeutschen Lehrern bekamen wir oft zur Antwort, daß sie nicht das Recht hätten, im humanistischen Sinne auf die Schüler einzuwirken. Im Gegenteil. Die im Fach „Ostkunde“ vorgebrachten Lügen und Verdrehungen von Tatsachen sollen die Schüler zu einem neuen Ritt nach Osten auffordern. Auch die ungesetzmäßige Werbung von Westberliner Oberschülern für die Bundeswehr geht in diese Richtung.

In unserem Staat gibt es in dieser Beziehung keine Befürchtungen. Das künftige Wohlergehen aller Kinder liegt uns stark am Herzen. Deshalb, liebe Eltern, können und müssen wir gemeinsam das Problem der Erziehung und Bildung unserer Schüler lösen. Beteiligt euch aktiv am Leben der Schule! Besucht unsere Elternversammlungen und kommt

Sozialistische Brigaden

Denkt an eure V

Am Donnerstag, dem 2. Februar, und am Dienstag, dem 7. Februar, jeweils um 19.30 Uhr wird der Elternbeirat der Alexander-von-Humboldt-Schule in Berlin-Köpenick, Oberspreestraße 171-182, neugewählt.

Kulturelle Darbietungen und eine Ausstellung von Schülerarbeiten werden den Leistungsstand der Schüler veranschaulichen.

Alle Eltern und Kollegen des Betriebes werden sehr herzlich gebeten, durch den Besuch dieser Veranstaltungen und die Teilnahme an der Wahl ihre Verbundenheit mit unserer demokratischen Schule zu bekräftigen.

Studienbewerber für 1961

Das Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen erinnert daran, daß der Bewerbungstermin für das Direkt-, Fern-, Abend- und kombinierte Studium an den Universitäten, Hoch- und Fachschulen sowie für das Studium an den Arbeiter-und-Bauern-Fakultäten am 15. Februar abläuft.

Die Entscheidung über den eingereichten Aufnahmeantrag werden die Universitäten bzw. Hochschulen bis zum 31. Mai und die Fachschulen und Arbeiter-und-Bauern-Fakultäten bis zum 15. Juli den Bewerbern über die Betriebe mitteilen.

Um auf Grund des frühen Termines keinen Verzug bei der Delegation zu obengenannten Institutionen eintreten zu lassen, werden alle Studienbewerber gebeten, sofort folgende Maßnahmen einzuleiten:

1. Meldung beim zuständigen Wirt-

schaftsfunktionär zwecks Aussprache und Delegation in Verbindung mit den gesellschaftlichen Organisationen,

2. Personalbogen,
3. Lebenslauf (gesellschaftliche und fachliche Entwicklung),
4. Zeugnisabschriften,
5. Gesundheitsattest,
6. polizeiliches Führungszeugnis,
7. 2 Lichtbilder.

Diese Unterlagen sind dem zuständigen Kaderinstrukteur bis spätestens 8. Februar zwecks Entscheidung durch die zuständige Kommission für den wissenschaftlich-technischen Nachwuchs zuzuleiten.

Später eingehende Bewerbungen können unter Umständen keine Berücksichtigung mehr finden.

Roll, Kaderabteilung

Schmierer!

Große Veränderungen gehen im Verwaltungsgebäude vor sich. Flure und Treppenhäuser erhalten einen neuen Anstrich und machen alles heller. Jeder Kollege sollte sich darüber freuen. Es gibt aber leider geistige Tiefflieger, die an einer schönen gestrichenen Wand keinen Gefallen finden und glauben, diese Wände mit Bleistiftstrichen versehen zu müssen.

Auch die Mehrzahl der Toiletten wurde renoviert. Und hier scheint ein anderer „Künstler“ am Werk zu sein. Mittels eines scharfen Gegenstandes ritzt dieser Kleingeist Zeichnungen in die frisch gestrichenen Türen, immer schön eine Tür nach der anderen, deren Aussage tatsächlich nur auf wenige Gehirnwindungen schließen läßt. Bei Ansicht solcher „Werke“ fühlt man den

Wunsch in sich aufsteigen, den Urheber mit dem Kopf dahin zu stecken, wo andere das Gegenteil hintun, und einige Male kräftig zu spülen.

Eines stand neben einer solchen Zumutung lakonisch: „Arbeite lieber, Drecksau!“ Zugegeben, daß dieser Hinweis trotz seiner prägnanten Kürze nicht fein ist. Er trifft aber doch genau den Ton, den der „Künstler“ versteht.

Man sollte noch weiter gehen. Die Betriebszeitung stellt dem Schweinigel eine Bohle und ein Schnitzmesser zur Verfügung, damit er sich austoben kann. Dabei würden dann die Toilettentüren Ruhe haben. Als Belohnung würde der „Künstler“ dann mit Foto und Lebenslauf im „Transformator“ veröffentlicht werden.

Fliegenbein

Köpenick packt an!

Tempo + Qualität + Sparsamkeit = Reichtum

Nicht erst durch Schaden klug werden

Den Kollegen Neumann trifft an dem Schaden, der an der Doppellängsschere in der Nacht vom 9. zum 10. November entstand, keine Schuld. So lautete der einstimmige Beschluß, den die Konfliktkommission der AGL 1 am vergangenen Freitag faßte.

Kollege Neumann ist in der Abteilung Tst 1 seit 1 1/4 Jahren tätig. In dieser Zeit erhielt er zwar als Einrichter die Verantwortung für Maschinen, aber nicht die Betriebsanweisung für sie. Wenn Maschinen in Abteilungen des Werkes kommen, so kann es nicht angehen, daß die Aufzeichnungen über die Handhabung, Pflege und Wartung in den Schreibtischen oder Schränken liegen, wo sie bekannt sind. Sie gehören dorthin, wo die Maschinen stehen, wo mit ihnen gearbeitet wird und die genaue Kenntnis über die Maschine eine längere Lebensdauer derselben erreicht. Über eine Stanzmaschine nicht mehr als über die Längseinstellung, Niederhaltung und das Wechseln der Messer zu wissen, ist nicht vertretbar. Abgesehen von dem Schaden an der Maschine kann die Unkenntnis über deren Wartung schwersten Schaden für unsere Kollegen bringen.

Kollege Neumann wußte zwar über die drei Handhabungen Bescheid, aber letztlich reichte das nicht aus. Den besten Beweis dafür gab der Maschinenschaden an der Doppellängsschere.

Diese Verhandlung vor der Konfliktkommission war ein Ausdruck der sozialistischen Demokratie. Sie zeigt, daß es in unserem Staat nicht darum geht abzuurteilen, sondern darum, die richtigen Schlußfolgerungen im Interesse der Gesellschaft zu ziehen. Sicher könnten es ebensogut unsere Staatsorgane tun, darüber gibt es keinen Zweifel. Das Neue an der Tätigkeit der Konfliktkommission ist eben, daß die Kollegen, die selbst an

den Maschinen arbeiten, die alle näheren Umstände aus der eigenen Praxis kennen, klar ihre Meinung dazu sagen. Bei dieser Verhandlung war das Neue im gesellschaftlichen Zusammenleben sehr deutlich spürbar. Neben dem Kollegen, der an der Stanze arbeitet, saß der Staatsanwalt und der Volkspolizist neben der Kollegin. Gemeinsam wurde beraten, und gemeinsam kamen sie zu der Schlußfolgerung, daß Vorbeugen besser als Heilen ist. Gemeint ist

hierbei, daß die Betriebsanweisungen für die Maschinen, daß überhaupt alle technischen Unterlagen der Maschinen zu den Maschinen gehören, das heißt in die Produktionsabteilungen.

Ebenso wie in bestimmten Zeitabständen über den Arbeitsschutz Unterweisungen stattfinden, muß es mit der technischen Unterweisung über die Maschinen geschehen. Diese Schlußfolgerungen gelten für das gesamte Werk.



Am Sonntag galt unser Gruß auch dem treuen Kampfgefährten von Karl und Rosa, unserem ersten deutschen Arbeiterpräsidenten. Wofür sie gemeinsam vor mehr als vierzig Jahren kämpften, ist unter der tatkräftigen Mithilfe unseres unvergessenen Genossen Wilhelm Pieck bei uns Wirklichkeit geworden.

Was studieren wir im Parteilehrjahr?

Unter dieser Überschrift werden ab sofort zu den jeweiligen Themen Hinweise über die Schwerpunkte, welche durchzuarbeiten sind, veröffentlicht.

Damit verwirklichen wir einen Vorschlag, welcher in der letzten Mitgliederversammlung anlässlich der Ausgabe der neuen Parteidokumente in der APO 3a gemacht wurde.

Zur Weiterführung der Parteischulung

Das Zentralkomitee unserer Partei hat beschlossen, in den Zirkeln ab Januar 1961 die Erklärung der Beratung von Vertretern der kommunistischen und Arbeiterparteien durchzuarbeiten. Dies erfolgt in insgesamt 5 Zirkeln.

Das Zentralkomitee empfiehlt, die Zirkel, sofern es sich nicht um Schichtzirkel handelt, am Montag, dem 30. Januar 1961, durchzuführen.

Im Januar-Zirkel wird das Thema **Der Charakter der Epoche und die Perspektive der Entwicklung in Deutschland** behandelt.

Das Ziel dieses Zirkels ist es, Klarheit über den Charakter unserer Epoche zu schaffen und Schlußfolgerungen daraus für die Perspektiven der Entwicklung in Deutschland zu ziehen.

Wir schlagen vor, zu Beginn des Zirkels eine kurze Einführung zu geben, in welcher folgende Fragen beantwortet werden sollten:

a) Welche Bedeutung hat die Moskauer Beratung vom November 1960?

b) Warum ist es notwendig, daß sich die Parteien der Arbeiterklasse eine richtige Einschätzung der jeweiligen Epoche, in der sie kämpfen, erarbeiten?

In seminaristischer Form sind folgende Probleme zu behandeln:

1. Wodurch wird unsere Zeit charakterisiert?
2. Die Perspektive der Entwicklung in Deutschland

Die Zirkelteilnehmer werden hiermit aufgefordert, folgende Materialien dazu zu studieren:

1. Erklärung der Beratung von Vertretern der kommunistischen und Arbeiterparteien, Abschnitt I („ND“ vom 6. Dezember 1960)
2. Beschluß der 11. Tagung des ZK, Abschnitte I, II, VI („ND“ vom 20. Dezember 1960)

Darüber hinaus wird allen Genossen und Kollegen empfohlen, aus dem Referat des Genossen Walter Ulbricht auf dem 11. Plenum des Zentralkomitees die Abschnitte I, II und VI zu studieren.

Das Referat wurde im „ND“ vom 18. Dezember 1960 veröffentlicht.

Wir machen darauf aufmerksam, daß in Kürze eine Broschüre vom Dietz Verlag erscheint, in welcher alle Materialien der Beratung von Vertretern der kommunistischen und Arbeiterparteien in Moskau und des 11. Plenums des Zentralkomitees enthalten sind.

Entsprechende Bestellungen sind durch die Zirkelsekretäre bzw. die Literaturfunktionäre der Parteigruppen an den Gen. Bornschein, Bücherei, zu geben.

Schildbürgereien

„Ich weiß nicht, wie das kommt“, sagte mir ein Bekannter, „ich wäsche mir jeden morgen die Beine, und trotzdem sind die Betten immer dreckig!“ Ich gab ihm den Rat, seine Arbeitszeit zu ändern. Am Tage zu schlafen und nachts zu arbeiten. Nach 4 Wochen stellte er mit Erstaunen fest, daß die Betten nicht mehr so schnell dreckig werden. Aber er stellte es nur fest. Warum das so war, konnte er sich nicht erklären.

Warum Verschiedenes in unserem Betrieb so ist, über das fehlende Verständnis und, wenn Sie so wollen, um Schildbürgereien geht es in meinem Artikel. Auch um Nacharbeit geht es.

Das Vorzimmer zur Anmeldung wird gestrichen. Feine Sache, denn der erste Eindruck ist der anhaltendste. Es wird tagelang gestrichen. Vielleicht notwendig, jedoch nicht ganz erklärlich, denn es handelt sich ja nicht um eine Gemäldegalerie.

Tagelang bleibt deshalb selbstverständlich das Tor 2 geschlossen. Laut kleiner Statistik laufen ungefähr 2000 Kolleginnen und Kollegen je Tag 800 Schritte mehr. In vier Tagen sind das 8 400 000 Schritte. Das ist nicht exakt, könnte aber auf keinen Fall weniger sein.

Eine beträchtliche Leistung, die allerdings unnötig ist und nur ärgerlich macht.

Jeder vierte Kollege ist Leser unserer Bücherei

Im vergangenen Jahr rief die Gewerkschaftsbibliothek zum „Tag des freien Buches“ alle Kulturfunktionäre der Gewerkschaftsgruppen auf, mitzuhelfen, daß das gute Buch zum Leser findet und nicht nur die Bibliotheken dekoriert.

200 neue Kollegen haben sich 1960 als Leser in unserer Gewerkschaftsbibliothek eingetragen, so daß diese von 25 Prozent aller Kollegen benutzt

werkschaftsgruppen zum Nachdenken veranlassen.

Vielleicht sollten auch mehr Kultur- und Wirtschaftsfunktionäre unsere Bibliothek kennenlernen und zur Lösung mancher Fragen, zum Beispiel über Arbeitsmoral, Disziplin, Normenfragen usw., die Literatur heranziehen.

Zahlen allein sagen wenig; es ist wichtig, zu wissen, daß die Ansprüche der Leser wachsen, daß das

Wäre das zu verhindern gewesen? Nehmen wir an, es bestände für den Besucherverkehr keine Möglichkeit, diesen am Tor 1 abzuwickeln. Gut, soll man es am Tor 3 machen. Aber wo steht geschrieben, daß der Ein- und Ausgang der im Betrieb beschäftigten Kollegen nicht durch Tor 1 erfolgen kann? Man findet keinen Grund.

Das wäre die eine Möglichkeit. Es besteht aber noch eine andere. Warum, so fragt man sich, können diese Malerarbeiten nicht nachts ausgeführt werden? Wäre es nicht angebracht, daß sich zwei oder drei Maler nach tausend anderen richten, und nicht umgekehrt?

Ich möchte auf keinen Fall versuchen, den Malern die Schuld zu geben. Vielleicht wären sie bereit, diese Arbeiten nachts auszuführen.

Schuld an dieser Schildbürgerei sind die Verantwortlichen aus unserem Betrieb, denn schließlich sind sie die Auftraggeber.

Ich weiß nicht, wer alles an dem Umleitungsprojekt beteiligt ist. Ein guter Rat. Erst über-

Guten Appetit

Speiseplan für die Zeit vom 30. Januar bis 4. Februar

Essen I

Montag: Pichelsteiner Gemüse mit Fleisch

Dienstag: Kaßlerkamm mit Grünkohl, Salzkartoffeln, Pudding

Mittwoch: Hackbraten mit Spinat, Salzkartoffeln

Donnerstag: Weiße Bohnen mit Pökelfleisch

Freitag: Saurer Hering mit Remoulade, Salzkartoffeln.

Essen II

Montag: Spaghetti mit Tomaten- tunke, Bierschinken

Dienstag: Hammelfleisch mit Zwiebel- tunke, Salzkartoffeln

Mittwoch: 1 Ei, gek., mit Speck- tunke, Salzkartoffeln, rote Beete

Donnerstag: Nudleintopf mit Geflügel

Freitag: Herzagout mit Kraut- salat, Salzkartoffeln

Schonkost

Donnerstag: Kraftbrühe, Nieren, ged., mit Krautsalat, Salzkartoffeln, Obst

Freitag: Gullaschsuppe, Pökelf- kamm mit Erbsenbrei, Sauerkohl, Kompott

Änderungen vorbehalten

Weitere Gerichte sowie Kompotte und Frühstücksbedarf siehe Tages- karte — Aushang im Speisesaal

18, 20 — (ohne) kontra!

Am Dienstag, dem 24. Januar, findet in unserem Klubhaus, Weiß- kopfstraße, der monatliche Preisskat statt.

Die Meldungen sowie das Start- geld von 5 DM nimmt der Kollege Krüger, Vw, App. 550, entgegen.

Alle skatspielenden Kollegen un- seres Werkes sowie Gäste sind dazu herzlich eingeladen. Beginn: 17 Uhr.

Durch Berlin fließt immer noch die Spree

Im Kulturhaus des KWO „Erich Weinert“ blättern in der „Klingenden Illustrierten“ Hans-Günter Bohm.

Heiteres, Besinnliches und Nach- denkliches in unserer Hauptstadt bringt ein Gastspiel des Zentralen Hauses der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft am 25. Januar um 19.00 Uhr.

Karten zum Preis von 1,55 DM sind noch beim Kollegen Stein, App. 247, zu haben.

kommt es an

Ist, ändert sich die Reihenfolge des übrigen Essens auch nicht wesent- lich. Ich will nun nicht etwas gegen den Eintopf sagen; man kann schließlich nicht jeden Tag Kotelett essen; aber es gab auch in unserer Küche einmal Zeiten, wo das Essen im Geschmack viel besser war. Ich habe den Eindruck, daß Gewürze in unserer Küche nicht bekannt sind. Das zeigt sich dann auch in den Soßen, die fast immer gleich sind. Daß die durchgeführte Leistungs- schau von dem Können unserer Köche zeugte, davon bin auch ich überzeugt. Es sollte aber nicht ge- zeigt werden, was ein Koch leisten kann, wenn er keine Kosten zu scheuen braucht und dabei noch sämtliche Zutaten zur Hand hat, sondern es sollte das momentane Angebot an Essen gezeigt werden, das uns geboten wird. Dazwischen ist nämlich ein riesengroßer Unter- schied.

Man kann zwar Transformatoren standardisieren, sollte es beim Essen aber lieber nicht tun.

Pape, OTV

bei uns noch manches verändert werden. Abgesehen von dem oft lau- warmen Wasser und den beiden manchmal bald haarlosen Bürsten, sollten die Handtücher doch öfter als bisher gewechselt werden.

Zu dem Essen möchte ich noch sagen, daß auch hier noch einiges verändert werden kann. Ist unsere Speisekarte nicht doch etwas einfal- los? Abgesehen von dem Eintopf, der fast jede zweite Woche der gleiche

KREUZWORTRATSEL

Waagrecht: 1. Laufrinne für Pferde. 4. Angehörige eines ehemaligen mongolischen Nomadenvolkes. 7. Straße (französisch). 8. Farbe. 11. Inneres Organ. 13. Berg auf Sizilien. 14. Verneinung (französisch). 15. musika- lischer Ausdruck. 16. männliches Tier (Mehrzahl). 18. Süd- frucht (Mehrzahl). 21. Längenmaß. 24. Mineral. 25. Wald- schrat. 26. weiblicher Vorname (Kurz- form). 27. Möbel- stück. 28. Tee (eng- lisch). 29. Stadt in der Volksrepublik Polen (ok = 1 Buch- stabe). 30. schlechte Eigenschaft.

Senkrecht: 1. ge- setztlich. 2. Leckerel aus Honig. 3. weib- licher Vorname. 4. Ausgebeuteter (grie- chisch). 5. Schmetter- ling. 6. Fläche. 9. Tier aus der Fabel. 10. aus inneren Ur- sachen entstehend. 12. Menschenaffe. 17. Fluß in Frankreich. 18. Blattseite eines Buches. 19. Abbilder (Heiligenbild). 20. griechische Muse. 22. Vernunft. 23. weiblicher Vorname. 25. ... schau wem!

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 2/1961

Waagrecht: 1. Armee, 4. Sonne, 7. rot, 8. Pferd, 10. Eisen, 12. Ern, 13. sie, 14.

1		2		3		4		5		6
				7						
8	9					10				11
12								15		
14		15		16		17				
18		19		20				21	22	23
24						25		26		
27								28		
				29						
30								31		

Niet, 16. Angeln, 18. Stiere, 21. Thor, 24. per, 26. Ara, 27. Unrat, 28. Eifel, 29. Tor, 30. Tanne, 31. Nante.

Senkrecht: 1. Alpen, 2. Miene, 3. Erde, 4. Stein, 5. Nisse, 6. einen, 9. fristen, 11. Ellbote, 15. Tee, 17. Gut, 18. Spurt, 19. irren, 20. Ratte, 22. Hafen, 23. Ralle, 25. fern.